

Zeitschrift: bulletin.ch / Electrosuisse
Herausgeber: Electrosuisse
Band: 113 (2022)
Heft: 6

Artikel: Wenn das Maximum noch zu wenig ist = Quand même le maximum ne suffit pas
Autor: Möll, Ralph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



So soll das erneuerte Kraftwerk dereinst von Osten aus betrachtet aussehen.

Wenn das Maximum noch zu wenig ist

Kraftwerkserneuerung Aarau | Das Kraftwerk Aarau ist in die Jahre gekommen und soll erneuert werden. Die Kantone Solothurn und Aargau haben das Projekt grundsätzlich genehmigt, und Anliegen von Umweltverbänden sind auch berücksichtigt worden. Dennoch ist das Vorhaben blockiert.

RALPH MÖLL

Im August 2008 wurde die Schweiz ans Schengener Fahndungssystem SIS angeschlossen, veranstaltete die Rütli-Kommission eine einfache 1.-August-Feier ohne nationale Prominenz und in der Linth-Ebene führten starke Regenfälle zu Überschwemmungen. Ebenfalls im August 2008 präsentierte die Eniwa – welche damals noch IBAarau hiess – den solothurnischen und aargauischen Behörden ein Konzept zur Erneuerung des Kraftwerks Aarau.

Seither sind beinahe 14 Jahre vergangen, und noch immer ist nicht klar, ob und wie das Kraftwerk erneuert werden kann. Während dieser langen Jahre optimierte Eniwa das Projekt bezüglich Umwelt und Fischgängigkeit mit entsprechenden konzeptionellen Änderungen und Ausgleichsmassnahmen mehrere Male, und die Kantone Solothurn und Aargau schlossen die Vorprüfung ab.

Im Zuge der öffentlichen Auflage waren Anfang Mai 2021 mehrere Ein-

sprachen gegen das Projekt eingegangen, welche sich gegen die geplante Entfernung des schmalen Mitteldammes richteten. Diese Entfernung des Mitteldammes – ein Relikt aus früherer Zeit, als Strom noch abwechselnd in Kanal 1 und Kanal 2 gewonnen wurde – ist für Eniwa jedoch ein wichtiger Bestandteil der Kraftwerkserneuerung: Ohne Mitteldamm werden Strömungsverluste minimiert und aufgrund des grösseren Fließquerschnitts wird die Stromerzeugung effi-

zienter. Mit dieser und weiteren Massnahmen will Eniwa die Stromproduktion um 22% auf 125 GWh pro Jahr steigern.

Es braucht Geduld

Wer in der Schweiz ein Infrastrukturprojekt umsetzen möchte, muss in der Regel viel Geduld mitbringen – und sich bewusst sein, dass er am Schluss mit halbleeren oder gar leeren Händen dastehen könnte. Anfang Jahr sorgte beispielsweise ein Urteil des Bundesgerichts für Unverständnis, welches verfügte, dass der geplante Windpark auf dem Grenchenberg im Kanton Solothurn wegen zweier Vögel um zwei auf noch vier Windkraftanlagen zu reduzieren sei.

Um solche unerfreulichen – und angesichts der grossen Zustimmung, welche die Energiestrategie vor fünf Jahren an der Urne erfahren hatte, auch unverständlichen – Situationen zu vermeiden, beziehen Bauherren Umweltorganisationen und andere Betroffene bereits früh in solche Projekte mit ein. So gewährleisten die Projektanten, dass berechtigte Bedenken und Anliegen in der Planung von Anfang an berücksichtigt werden. Und sie minimieren das Risiko, dass Einsprache erhoben und damit ihr Projekt bisweilen jahrelang verzögert wird.

Ausgleichsmassnahmen, Fischgängigkeit und und und

Während der vergangenen 14 Jahre ist die Eniwa auf die Umweltverbände zu- und Zugeständnisse eingegangen. Im Kanton Solothurn, auf dessen Gebiet die Aare-Stauleistung hauptsächlich erfolgt, wurde beispielsweise eine öffentliche Mitwirkung durchgeführt. Ausserdem passte Eniwa das Vorhaben zwischen 2016 und 2018 an neue Anforderungen der Fischgängigkeit an.

Dass sich das Projekt aufgrund der Einsprachen nun erneut in der Warteschlange befindet, sorgt bei Eniwa für Befremden und Unverständnis. «Es sind ja keine Verbände oder Umweltorganisationen, welche gegen die Erneuerung des Kraftwerks ins Feld ziehen, sondern Private, die dafür eigens einen Verein gegründet haben», erklärt CEO Hans-Kaspar Scherrer. Die Beschwerde-Legitimation dieser Einsprecher bedürfe deshalb unbedingt einer juristischen Klärung.



Das Kraftwerk, wie es sich heute präsentiert. Im Hintergrund ist das Ende des umstrittenen Mitteldamms erkennbar.

Noch ein langer Weg

Diese nehmen aktuell die Regierungsräte der Kantone Solothurn und Aargau vor. Hans-Kaspar Scherrer erwartet zwar, dass beide Regierungen zum Schluss kommen werden, dass die Einsprachen abzuweisen seien. Dass die Gegner danach klein beigeben werden, hält er aber für wenig wahrscheinlich: «Wir gehen davon aus, dass die Einsprecher mindestens bis an das Verwaltungsgericht, also an die nächsthöhere Instanz, gelangen werden.»

Werden Infrastrukturprojekte wie jenes in Aarau über Jahre blockiert und immer wieder verzögert, hat das Auswirkungen auf die Kosten: Die Projekte werden teurer. Das ist aber nicht im Sinne der Unternehmen. Und es kann auch nicht im Sinne der Aktionäre, in diesem Fall also der Eigentümergemeinden der Eniwa sein. «Wir haben als Energieversorgungsunternehmen den Auftrag, die Produktion auszubauen und möglichst wirtschaftlich Strom für unsere Kunden zu erzeugen. Diesen Auftrag können wir nicht einfach so abändern, weil ein paar privaten Personen ein Projektdetail nicht passt.»

Rechts- und Investitionssicherheit gefordert

Hinzu komme: Mit der 2013 erfolgten grundsätzlichen Projektgenehmigung durch die Kantone sei die Entfernung der oberen Hälfte des Mitteldammes im Sinne der Rechtssicherheit gar nicht mehr bestreitbar. Hans-Kaspar

Scherrer begrüsst nicht nur aus diesem Grund die von Bundesrätin Simonetta Sommaruga vorgesehene Straffung der Einsprache- und Beschwerdemöglichkeiten: «Dass Gegner nicht mehr gegen jeden Schritt in einem Projekt Beschwerde führen können sollen, erachte ich als sehr wichtig. Das erspart den Unternehmen Zeit und Geld und sorgt für Investitions- und Rechtssicherheit.» Ausserdem wird so der heute gängigen Hinhalte- und Blockadetaktik ein Riegel geschoben.

Potenzial der Flusswasserkraft optimal nutzen

Mit der Inbetriebnahme des erneuerten Kraftwerks rechnet der Eniwa-CEO vorsichtig optimistisch in sieben bis acht Jahren, also etwa 2029 oder 2030. Dass für ein solches Projekt, welches eine Erneuerung einer seit über 100 Jahren bestehenden Anlage ist, über 20 Jahre ins Land ziehen müssen, hält Hans-Kaspar Scherrer für höchst bedenklich: «In der Flusswasserkraft schlummern vier bis fünf Terawatt zusätzliches Potenzial. Auf diese Produktion sind wir dringend angewiesen, wenn wir die Energiegewende wirklich schaffen wollen. Die Flusswasserkraft liefert uns die wichtige Bandenergie, was Photovoltaik und Windenergie nicht können.»

Autor

Ralph Möll ist Chefredaktor VSE.
→ VSE, 5000 Aarau
→ ralph.moell@strom.ch



Voici à quoi ressemblera un jour la centrale rénovée vue de l'ouest.

Quand même le maximum ne suffit pas

Rénovation de la centrale d'Aarau | La centrale électrique d'Aarau («Kraftwerk Aarau») a vieilli et doit être rénovée. Sur le principe, les cantons de Soleure et d'Argovie ont approuvé le projet, et les exigences des associations environnementales ont été prises en compte dans celui-ci. Pourtant, le projet est bloqué.

RALPH MÖLL

En août 2008, la Suisse a rejoint le Système d'information Schengen (SIS), la commission du Grütli a organisé une fête du 1^{er} Août sans célébrités nationales et de fortes pluies ont provoqué des inondations dans la plaine de la Linth. Mais c'est aussi en août 2008 qu'Eniwa – qui s'appelait encore IBAarau – a présenté aux autorités soleuroises et argoviennes un concept pour la rénovation de la centrale d'Aarau.

Depuis, près de 14 ans se sont écoulés, et on ne sait toujours pas si, ni comment la centrale pourra être rénovée. Pendant ces longues années, Eniwa a optimisé plusieurs fois le projet sur les questions d'environnement et de restauration de la migration des poissons, en apportant les modifications conceptuelles et les mesures compensatoires nécessaires, et les cantons de Soleure et d'Argovie ont achevé l'examen cantonal préliminaire.

Suite à l'enquête publique, plusieurs oppositions contre le projet ont été déposées début mai 2021, dirigées contre la suppression prévue de l'étroit Mitteldamm («digue du milieu»). Pour Eniwa, cette suppression du Mitteldamm – un vestige de l'époque où l'électricité était produite en alternance dans le canal 1 et dans le canal 2 – est une composante importante de la rénovation de la centrale: sans le Mitteldamm, les pertes liées au courant sont

réduites et, la section d'écoulement étant plus grande, la production d'électricité est plus efficace. Par cette mesure, entre autres, Eniwa entend augmenter la production d'électricité de 22 % pour atteindre 125 GWh par an.

La patience est de mise

Si l'on veut réaliser un projet d'infrastructure en Suisse, il faut généralement faire preuve de beaucoup de patience – et être conscient que l'éventualité de se retrouver avec peu, voire rien du tout à la fin, est belle et bien réelle. Au début de l'année, par exemple, un arrêt du Tribunal fédéral a suscité l'incompréhension: il stipulait que deux éoliennes devaient être supprimées dans le parc éolien sur le Grenchenberg, dans le canton de Soleure, laissant au final quatre éoliennes, et ce en raison de deux oiseaux.

Afin d'éviter ce genre de situations désagréables – mais aussi incompréhensibles au vu de la large approbation rencontrée dans les urnes il y a cinq ans par la Stratégie énergétique –, les maîtres d'ouvrage impliquent les organisations environnementales et d'autres parties concernées dès les débuts de tels projets. Les initiants des projets garantissent ainsi que les doutes et les exigences, légitimes, soient pris en compte dans la planification depuis le départ. Et ils diminuent le risque que des oppositions soient déposées et que le projet soit de ce fait retardé parfois pendant des années.

Des mesures, encore des mesures, toujours des mesures

Pendant les 14 dernières années, Eniwa est allée vers les associations environnementales et a accepté de faire des concessions. Dans le canton de Soleure, territoire sur lequel se trouve principalement l'engorgement de l'Aar, on a par exemple procédé à une participation publique. De plus, entre 2016 et 2018, Eniwa a adapté le projet aux nouvelles exigences relatives à la restauration de la migration des poissons.

Chez Eniwa, c'est la stupeur et l'incompréhension qui dominent face au fait que le projet se trouve à nouveau dans la file d'attente en raison des oppositions. « Ce ne sont pas des associations ni des organisations environnementales qui mènent campagne contre la rénovation de la centrale: ce sont des particuliers qui ont fondé une association exprès pour cela », explique le CEO



La centrale telle qu'elle se présente aujourd'hui. En arrière-plan, on aperçoit la fin de la digue centrale controversée.

Hans-Kaspar Scherrer. C'est pourquoi la légitimation des plaintes de ces opposants doit selon lui impérativement faire l'objet d'une clarification juridique.

La route est encore longue

Les conseils d'État des cantons de Soleure et d'Argovie se penchent actuellement sur cette clarification. Certes, Hans-Kaspar Scherrer espère que les deux gouvernements en arriveront à la conclusion qu'il faut rejeter les oppositions, mais il estime peu probable que les opposants capitulent ensuite: « Nous partons du principe que les opposants iront au moins jusqu'au tribunal administratif, soit l'instance immédiatement supérieure. »

Le blocage et les reports à répétition, sur des années, de projets d'infrastructure tels que celui d'Aarau a des répercussions sur les coûts: les projets sont toujours plus chers. Mais cela ne va pas dans le sens des entreprises. Et ne peut pas non plus aller dans le sens des actionnaires, soit dans le cas présent les communes propriétaires d'Eniwa. « En tant qu'entreprise d'approvisionnement en énergie, nous avons pour mandat de développer la production et de générer de façon rentable du courant pour notre clientèle. On ne peut pas modifier ce mandat juste comme ça, parce qu'un détail du projet ne convient pas à quelques personnes privées. »

On demande de la sécurité juridique et d'investissement

Autre élément qui vient s'ajouter: suite à l'approbation de principe du projet par les cantons en 2013, la suppression de la

moitié supérieure de la digue n'est même plus contestable, sécurité juridique oblige. Hans-Kaspar Scherrer salue pour cette raison – mais ce n'est pas la seule – la restriction des possibilités d'opposition et de recours proposée par la conseillère fédérale Simonetta Sommaruga: « J'estime qu'il est très important que les opposants ne puissent plus faire recours contre chaque étape d'un projet. Cela fait économiser du temps et de l'argent aux entreprises et garantit la sécurité juridique comme au niveau des investissements. » Par ailleurs, cela mettra le holà à la tactique de temporisation et de blocage, courante aujourd'hui.

Exploiter le potentiel de l'hydraulique au fil de l'eau

Le CEO d'Eniwa, optimiste mais prudent, table sur une mise en service de la centrale rénovée dans sept à huit ans, soit en 2029 ou 2030. Pour Hans-Kaspar Scherrer, le fait que plus de 20 ans doivent s'écouler pour réaliser un tel projet, qui est une rénovation d'une installation en place depuis plus de 100 ans, est des plus inquiétants: « L'hydraulique au fil de l'eau recèle un potentiel de 4 à 5 térawatts supplémentaires. Nous sommes urgentement dépendants de cette production si nous voulons vraiment réussir la transition énergétique. L'hydraulique au fil de l'eau nous fournit l'énergie en ruban nécessaire, ce dont le photovoltaïque et l'éolien sont incapables. »

Auteur

Ralph Möll est rédacteur en chef AES.
→ AES, 5000 Aarau
→ ralph.moell@electricite.ch

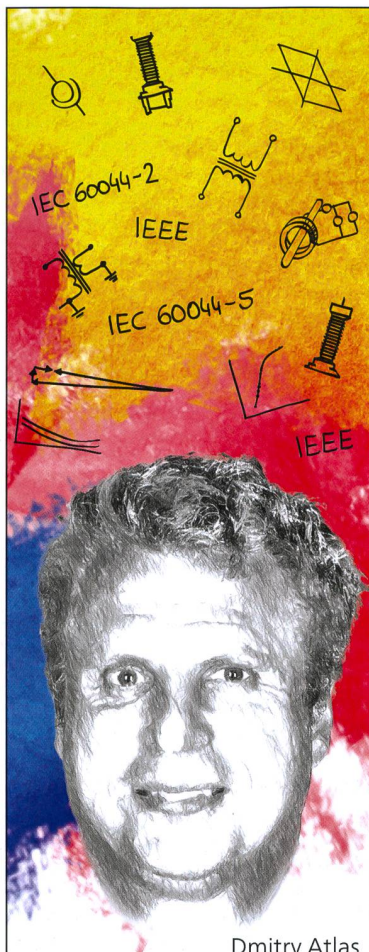
Revue médias de l'AES

Informez-vous chaque jour sur les principales nouvelles de la branche énergétique.

Commandez-la maintenant!
electricite.ch/revue-medias-electronique



Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen
Association des entreprises électriques suisses
Associazione delle aziende elettriche svizzere



Dmitry Atlas
Firmware Entwickler

Spannungswandlerprüfung vor Ort

Es war unsere Herausforderung, ein Spannungswandlerprüfsystem zu entwickeln, das sowohl tragbar als auch genau ist, um Ihren Prüfaufwand zu minimieren. Mit dem VOTANO 100 - bei einem Gesamtgewicht von nur 15 kg - können Spannungswandler der Klasse 0,1 vor Ort kalibriert werden. Mit diesem Gerät können Sie alle wichtigen Spannungswandlerparameter direkt vor Ort in weniger als 15 Minuten bestimmen.



OMICRON



Innovative Lösungen für Städte und Gemeinden

AbaGovernment – die Software für öffentliche Verwaltungen

Abacus Forum
E-Rechnung
29. Juni 2022
jetzt anmelden
abacus.ch/foren



Ihr Nutzen mit AbaGovernment

Fortschrittliche Verwaltungen verlangen nach modernen und funktional umfassenden Lösungen, damit sie die stetig steigenden Ansprüche erfüllen können.

Aufbauend auf den etablierten Software-Modulen für Finanzen, Lohnbuchhaltung, Human Resources und Zeiterfassung bietet Abacus die Branchenlösung AbaGovernment für öffentliche Verwaltungen an.



Weitere Informationen finden Sie unter:
abacus.ch/abagovernment

ABACUS